Manchmal

Autor(en): **Schmid, F.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 16

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-748276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

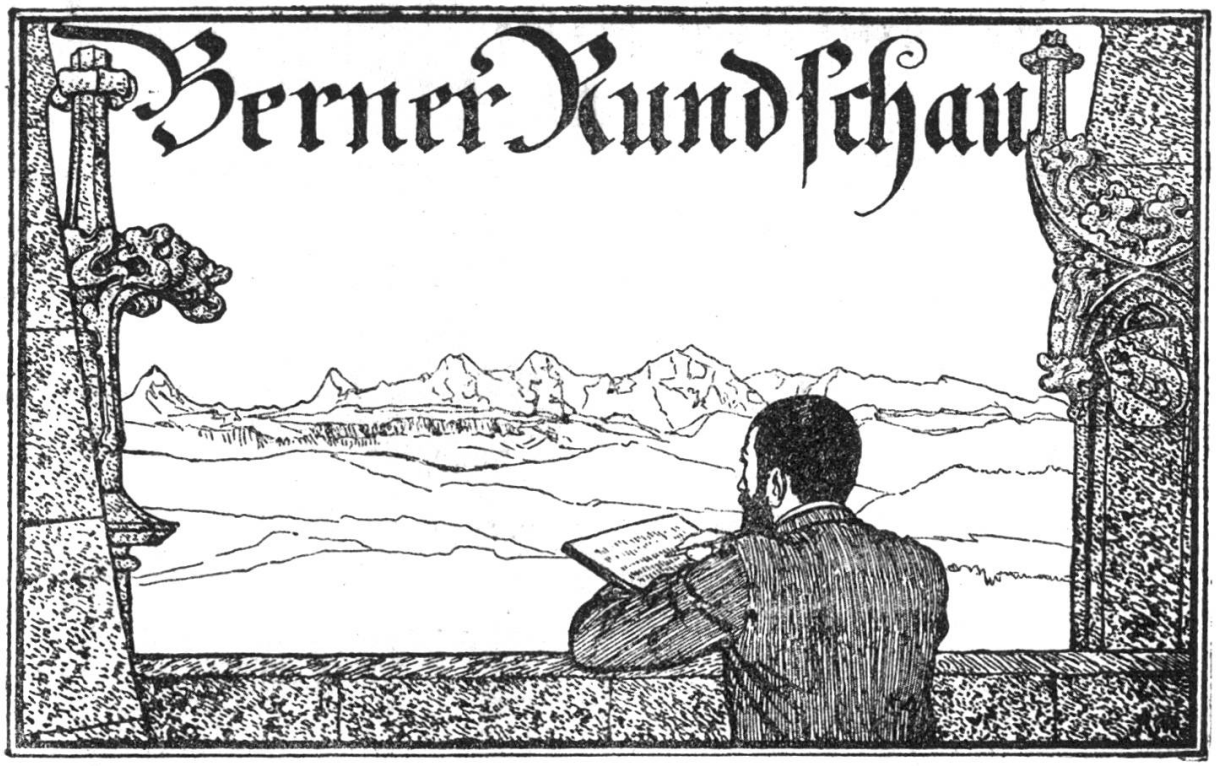
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 16. Bern, 31. März 1907. I. Jahrgang.

Berner Rundschau



Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz.

Manchmal.

Als erste Jugend in mir schwoll,
Da achtet' ich der Liebe nicht,
Da war ich kühn'rer Träume voll,
Da glänzte mir ein andres Licht.

Nach einem Ziele fern und weit
Trieb's mich mit glühnder Seele hin:
Nach Ruhm und Ehr und heißem Streit
Für Recht und Wahrheit stand mein Sinn.

Nun gehe ich auf dieser Bahn.
Es rief die Zeit, der Würfel fiel,
Was ich gemußt, ich hab's getan
Und kämpfe mitten im Gewühl.

Den blanken Schläger in der Faust
So ſporne ich mein gutes Roß,
Die Fahne fliegt, die Klinge ſauſt
Hernieder auf der Feinde Troß.

Doch manchmal mitten in der Schlacht
Kommt zwiſchen Schuß und Hieb und Stich —
Manchmal auch mitten in der Nacht —
Ein dunkles Heimweh über mich

Nach einem fernen, ſel'gen Land,
Wo meine Sehnſucht fänd ihr Ziel,
Und eine weiche, weiße Hand
Auf meine Stirn ſich legte kühl . . .

F. O. Schmid.

Staat und Kunſt.

Von **Ernſt Specker.**

Von jeher iſt die Kunſt eines der ſtärkſten der völkerverbindenden Bande geweſen, indem ſie wie die Religion unter den Menſchen das Gefühl der Zuſammengehörigkeit zu erwecken vermag. Allerdings iſt das Gefühl des Schönen, beſonders in neuern Zeiten, in uns viel weniger lebendig als das Gefühl des Notwendigen, denn im Kampf ums Daſein ſetzt ſich der Selbſterhaltungstrieb über alle andern Gefühle, Inſtinkte und Kräfte hinweg; wir dürfen uns aber dadurch nicht ver-